

GEWERKSCHAFTLICHE MONATSHEFTE

Zeitschrift für soziale Theorie und Praxis

Herausgegeben vom Bundesvorstand des Deutschen Gewerkschaftsbundes

2. JAHRGANG

DEZEMBER 1951

HEFT 12

LEON JOUHAUX *)

„... . Glauben Sie wirklich., daß wir uns nur durch militärische Maßnahmen gegen den Krieg schützen können? Ich gehöre gewiß nicht zu den blindgläubigen Pazifisten. Noch weniger stehe ich im Lager der Neutralisten. In einer Zeit wie der jetzigen, in einem Kampf, wie wir ihn heute führen, gibt es für einen Franzosen keine Neutralität. Aber das darf uns nicht den Blick davor verschließen, daß die Rettung nicht ausschließlich bei der Aufrüstung liegt. Die Militärs glauben vielleicht mit Recht, ihre Pflicht getan zu haben, wenn sie das gesamte Wirtschaftspotential für die Rüstung einsetzen. Aber haben wir die unsere erfüllt? Es genügt nicht, Waffen denen in die Hände zu geben, die nicht wissen, weshalb sie sie gebrauchen sollen und in Wirklichkeit keine Ursache haben, etwas zu verteidigen, was sie nicht besitzen. Ihnen gehört die Freiheit, gewiß, aber diese Freiheit besteht immer noch für viele — gestatten Sie mir den trivialen Ausdruck — in der Freiheit, aus Hunger zu verrecken. Für eine solche Freiheit rührt man zur Verteidigung keine Hand.

Die Demokratien müssen sich also klar darüber sein, wofür sie sich einsetzen. Ja, sie sind — das habe ich immer gesagt und werde nicht aufhören, es zu wiederholen — allen totalitären Systemen überlegen, jedoch nur unter der Voraussetzung, daß sie kühn genug sind, das zu tun, wofür sie da sind, was der Sinn ihrer Existenz ist.

Freiheit des Besitzes, Freiheit der Leistung, ja, aber Freiheit, deren Auswirkungen nicht bloß einem Teil der Wirtschaft zugute kommen, dem Besitz, sondern Freiheit, die im allgemeinen Interesse das Lebensniveau der gesamten Bevölkerung hebt. Diese Freiheit zu entwickeln, das ist die Aufgabe der Demokratien. Sie werden über ihre Gegner nur triumphieren, wenn sie diese wesentlichste Aufgabe erfüllen. Sind sie dazu nicht imstande und versäumen sie ihre historische Mission, dann siegen ihre Feinde.

Es ist an der Zeit, daß die Demokratien ihre Autorität zeigen. Verstehen sie das nicht, werden sie untergehen. Aber wir dürfen sie nicht untergehen lassen. Deshalb wollte ich heute dazu auffordern, kühn und verantwortungsbewußt die richtige Haltung einzunehmen. Man muß für den sozialen Fortschritt eintreten mit allem, was sich daraus für die Entwicklung der sozialen Gesetzgebung ergibt. Tut man das, dann wird man den Gegnern überlegen sein. Sie werden einsehen, daß sie sich getäuscht haben und werden sich uns anschließen. Sie tun es jedoch nur, wenn wir mit der Tat beweisen, daß wir Demokraten für eine soziale Demokratie sind. Eine soziale Demokratie aber ist allen totalitären Systemen der Welt überlegen.“

*) Aus der Rede auf der 34. Tagung der Internationalen Arbeitsorganisation in Genf im Juni 1951.